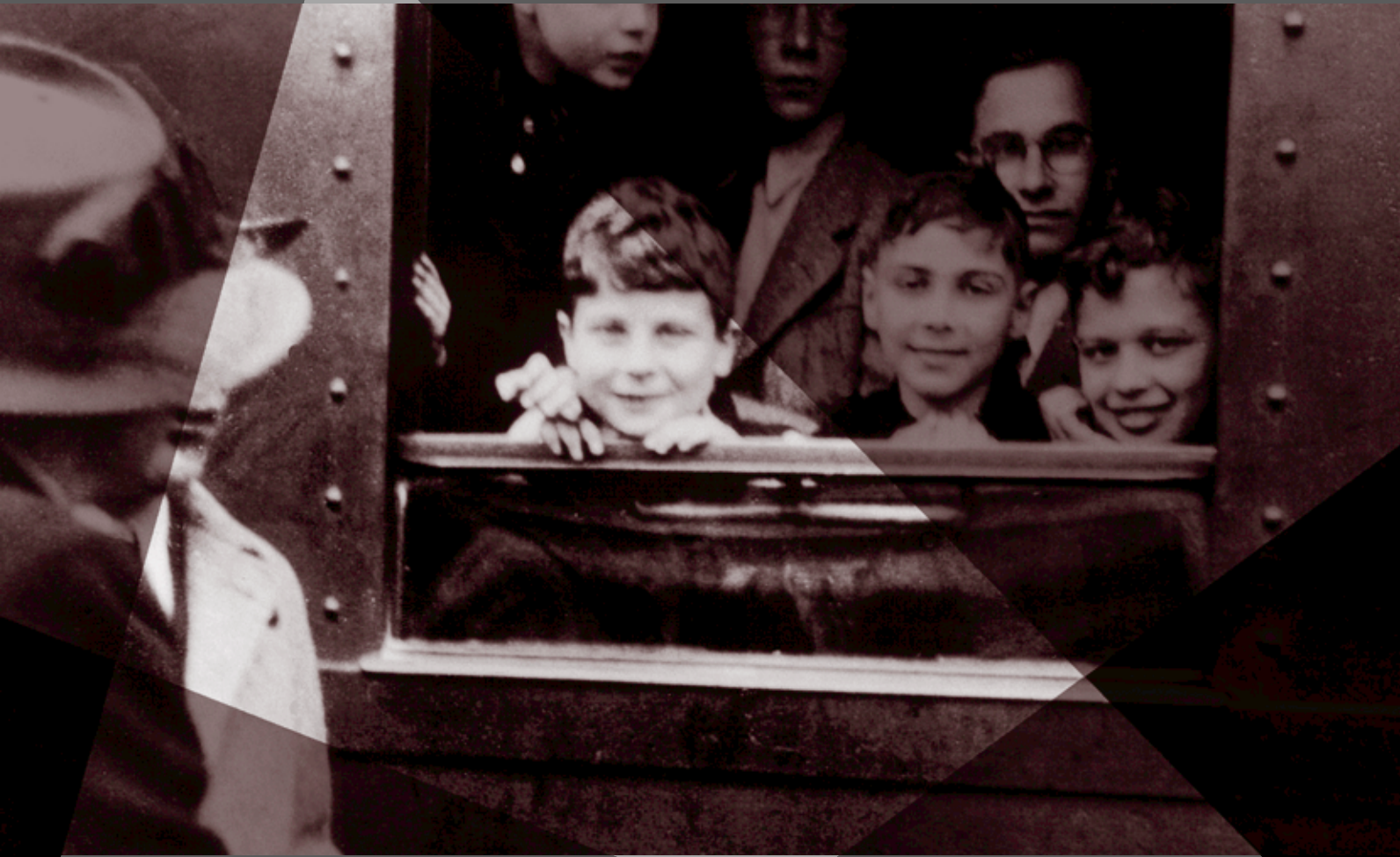


# Kindertransport

Mark Jonathan Harris. USA/GB 1999



Film-Heft von Gudrun Baudisch

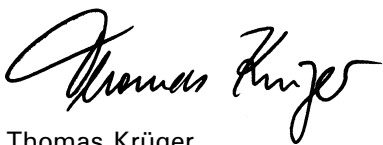
# MEDIENMÜNDIGKEIT

Nichts prägt unsere Zeit mehr als die Revolution der modernen Medien. Im Zentrum der modernen Mediengesellschaft steht der Kinofilm. Wie Lesen und Schreiben zu den fundamentalen Kulturtechniken gehört, so gehört das Verstehen von Filmen und das Erkennen ihrer formalen Sprache zu den Kulturtechniken des neuen Jahrhunderts. Film bekommt mehr und mehr Bedeutung für die Einschätzung und Beurteilung der sozialen Realität, für die lebensweltliche Orientierung und die Identitätsbildung. Das Geschichtsbewusstsein, das nationale Selbstverständnis und das Verständnis fremder Kulturen werden in Zukunft mehr und mehr vom Medium Film mitbestimmt.

Es ist ein großes Defizit, dass junge Menschen heute viel zu wenig vom Medium Film wissen. Die Fähigkeit, auch im Medium der faszinierenden Unterhaltung den kritischen Blick nicht zu verlieren, die Fähigkeit, die Qualität eines Films beurteilen zu können, die Fähigkeit zur Differenzierung des Visuellen, des Imaginären und des Dokumentierten wird in Zukunft mit entscheidend sein für die Entwicklung unserer Medien-Gesellschaft.

Für den pädagogischen Bereich sind somit die Vermittlung von Medienkompetenz und Filmsprache von Bedeutung. Film ist Unterhaltung, Film ist aber auch Fenster zur Welt, Erzieher, Vorbildlieferant und Maßgeber. Medienkompetenz ist eine Notwendigkeit und gehört zu den modernen Kulturtechniken. Kino als *Lesesaal* der Moderne ist Ort der Unterhaltung und der Filmbildung. Kino ist Lernort.

Die Bundeszentrale für politische Bildung und das Institut für Kino und Filmkultur stellen sich die Aufgabe, diesen Lernort zu besetzen, die Medienmündigkeit zu fördern und die Bemühungen um einen bewussten und engagierten Umgang mit Film und Publikum zu unterstützen.



Thomas Krüger  
Präsident der Bundeszentrale  
für politische Bildung



Horst Walther  
Leiter des Instituts für  
Kino und Filmkultur

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt in einer immer komplexer werdenden Welt moderne Wissensinhalte zur politischen Orientierung zur Verfügung. Mit ihren Bildungsangeboten fördert sie das Verständnis politischer Sachverhalte, festigt das demokratische Bewusstsein und stärkt die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit. Sie veranstaltet Seminare, Kongresse und Studienreisen, gibt Bücher, Zeitschriften, Schriftenreihen und multimediale Produkte heraus und fördert Träger der politischen Bildungsarbeit.

Das INSTITUT für KINO und FILMKULTUR wurde im Jahr 2000 als Verein mit Sitz in Köln gegründet. Es führt Kino-Seminare durch, erstellt Film-Hefte, organisiert Veranstaltungen und erstellt Programme. Es erschließt den Lernort Kino und bildet eine Schnittstelle zwischen Kinobranche und Bildungsbereich.



## **Kindertransport – In eine fremde Welt**

**Into the Arms of Strangers**

**USA 1999**

**Regie: Mark Jonathan Harris**

**Dokumentarfilm**

**Dt. Sprecherin: Senta Berger**

**Länge: 122 Min.**

**FSK: ab 12 J., empfohlen ab 14 J.**

## KINDERTRANSPORT

# Inhalt



Der Film erzählt die Geschichte von Kindern, deren Leben durch Kindertransporte gerettet wurde. Er dokumentiert eine in Großbritannien organisierte, außergewöhnliche Hilfsaktion für jüdische und andere Kinder aus Deutschland, Österreich und der besetzten Tschechoslowakei. 1938/39, in den Monaten vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden über 10.000 Kinder durch diese Hilfsaktion vor der Vernichtung durch das deutsche Nazi-Regime gerettet. Großbritannien war das einzige Land, das diese Hilfe anbot.



Die Kinder konnten in Sonderzügen, Nazi-Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei verlassen und wurden in englischen Pflegefamilien und Kinderheimen aufgenommen.

Das Nazi-System der „Zwangsemigration“ bot die Möglichkeit an, dass Eltern ihre Kinder alleine ins Ausland schicken konnten, wenn ihnen selbst die Ausreise verweigert wurde oder sie in anderen Ländern keine Einreiseerlaubnis erhielten.

Durch die antisemitischen Rassengesetze wurden die jüdischen Familien immer stärker isoliert, täglich drangsaliert, gefoltert und getötet. So entschieden viele Eltern in größter Not, sich von ihren Kindern zu trennen und sie alleine nach England mit den Kindertransporten *in eine fremde Welt* reisen zu lassen, um sie vor Verfolgung und Vernichtung zu retten. Viele sollten ihre Kinder nicht mehr wiedersehen.

Der Film dokumentiert diese einmalige und außerordentliche Hilfsaktion und ihre Bedeutung für das Leben der jüdischen Familien. Die „Transport-Kinder“ berichten als Sechzig- bis Achtzig-Jährige über ihre schrecklichen Erlebnisse in Nazi-Deutschland und während der Reise nach England. Aus der Kinderperspektive heraus, erzählen sie von ihrer Angst und Einsamkeit auf der Reise ins Ungewisse, aber auch von bedingungsloser Hilfe, Freundlichkeit, Hoffnung und Mut, die sie in den Pflegefamilien fanden. Auch die Retter, die die Kinder auf den Transporten begleiteten, und die Eltern berichten von ihrer Not und ihrem Überlebenskampf in den Vernichtungslagern des barbarischen Nazi-Deutschland.

Die Produzentin Deborah Oppenheimer ist die Tochter einer Frau, die durch die Kindertransporte gerettet wurde.

## KINDERTRANSPORT

# Zeitgeschichte und Zeitzeugen

**Franzi Groszmann, Mutter:**

*„Von einem Moment zum anderen war der Koffer fort, das Kind war fort, die anderen Kinder waren fort, nur Leere. Da drehten wir uns um und gingen heim. Ich sagte kein Wort. Es war schlimm.“*

**Januar 1933:** Hitler als Reichskanzler und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei übernehmen die Macht.

*Im Augenblick der Machtübernahme gab es in Deutschland fünfhunderttausend Juden. Dazu kamen später 185.000 österreichische Juden. Bis zum Kriegsausbruch hatte sich diese Zahl durch Auswanderung und Vertreibung auf 275.000 reduziert.*

(Gebhardt, Erdmann, Band 20, Stuttgart 1987, S.153)

**April 1933:** Die Ausschreitungen gegen jüdische Mitbürger beginnt mit dem Boykott jüdischer Geschäfte.

**September 1935:** Nürnberger Gesetze. Die jüdischen Mitbürger gelten nicht mehr als gleichberechtigte Bürger. Durch insgesamt 13 Ergänzungsverordnungen werden im Laufe der Jahre, von diesem Gesetz ausgehend, den deutschen Juden alle Lebens- und Existenzmöglichkeiten genommen.

**Ursula Rosenfeld, Transport-Kind:**  
*„Als Kind gehörte ich nirgends hin. Ich wollte irgendwo Wurzeln schlagen.“*

**März 1938:** Österreich wird von deutschen Truppen besetzt. Der Einmarsch in Österreich ist begleitet von Hetz- und Hasskampagnen gegen die Juden. Jüdische Geschäfte werden geschlossen, die Wohnungen beschlagnahmt.

**Juli 1938:** Die Welt leidet unter der globalen Rezession, die hohe Arbeitslosenzahlen produziert. Im französischen Evian findet eine Konferenz zur Flüchtlingsfrage statt, an der 32 Länder teilnehmen. Kein Land ist bereit, mehr als eine sehr geringe Zahl aufzunehmen.

**August 1938:** Der SS-Oberstleutnant Adolf Eichmann wird vom Hauptquartier der Gestapo in Berlin beauftragt, die Massenemigration von Juden zu organisieren. 150.000 Juden verlassen Deutschland.

**Oktober 1938:** Herschel Grynspan, der Sohn eines polnischen Zwangsdeportierten erschießt in Paris den Botschaftssekretär von Rath.

**9.-10. November 1938:** Das Attentat ist Vorwand für Hitlers Propagandaminister Goebbels, ein landesweites Pogrom gegen die Juden auszurufen. 1000 Synagogen brennen, 7500 jüdische Geschäfte werden geplündert, Wohnungen verwüstet, Friedhöfe geschändet, 90 jüdische Männer werden totgeschlagen. Die Nazis nennen diese Nacht wegen der Glasscherben auf den Bürgersteigen, die „Kristallnacht“.



Alle Aussagen der Zeitzeugen und ihre Lebensläufe sind dem Presseheft zum Film entnommen.  
Hg.: Warner Bros. Film GmbH,  
Hamburg 2000

*Das Reich forderte von den Juden die Zahlung von einer Milliarde Mark, ferner die Wiederherstellung aller durch den Mob angerichteten Sachschäden. Aus dem Wirtschaftsleben wurden sie, nachdem sie vorher schon aus allen freien Berufen hinausgedrängt worden waren, nunmehr vollends vertrieben ... Der Besuch von Bädern, Theatern, Konzerten, Kinos und die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel wurden ihnen verboten. Die höheren Schulen wurden für Juden gesperrt. Für jüdische Kinder wurde im November 1938 die Schulpflicht aufgehoben. Schließlich wurde den Juden das Tragen eines gelben Sterns als öffentliche Diffamierung auferlegt.*

(Erdmann, Stuttgart, 1987, S.155)

**Jack Hellmann, Transport-Kind:**

***„Da kamen sechs oder sieben Jungs daher, nannten mich ‚Judenbastard‘, griffen mich tätlich an und warfen mich durch das Glasfenster.“***

Um ihm die täglichen Repressalien in seinem Heimatdorf Tann zu ersparen, schickte man den Neunjährigen ins Internat nach Frankfurt. Nach der „Kristallnacht“ schrieb die Hausmutter der Schule einen Brief an Baron James de Rothschild mit der Bitte, ihre 26 Zöglinge, ihren Mann, sie selbst und ihre zwei Töchter aufzunehmen. Der Baron erklärte sich einverstanden und so machten sich Jack und seine Schulkameraden mit dem Kindertransport auf die Reise. In England überredete er Baron Rothschild, auch eine Arbeitserlaubnis für seinen Vater zu beschaffen. Seine Eltern erreichten England einen Tag vor Hitlers Überfall auf Polen und blieben dort zwei Jahre, bis die Familie nach New York auswandern konnte, wo Jack heute noch wohnt.

Nach der „Kristallnacht“ wurden in ganz Europa und Amerika heftige Proteste laut. Präsident Roosevelt rief den amerikanischen Botschafter zurück. Einflussreiche, britische Juden forderten die Aufnahme von Kindern und Jugendlichen in Großbritannien, die von der Vernichtung bedroht waren.

**16. November 1938:** Das englische Kabinett befasst sich mit dem Thema und beschließt die Aufnahme von Kindern bis zu 17 Jahren ohne Begleitung.

**Lore Segal, Transport-Kind:**

***„Jedes Kind bekam eine Nummer. Meine war 152 – ich habe sie heute noch.“***

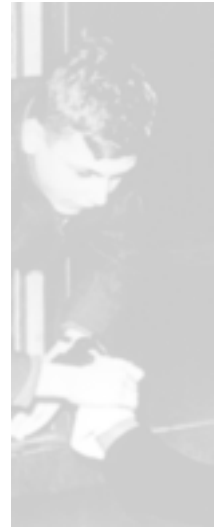
Die Flüchtlingsorganisationen „Movement for the Care of Children from Germany“ (Bewegung zum Schutz der Kinder aus Deutschland) und „Refugee Children’s Movement“ (RCM, Bewegung der Flüchtlingskinder) mussten unter harten Bedingungen arbeiten. Kein Kind durfte der Öffentlichkeit Kosten verursachen. Circa DM 3000.- (umgerechnet auf heutige Verhältnisse) mussten pro Kind als Kautions hinterlegt werden. Dieses Geld sollte bei Ausreise der Kinder zurück erstattet werden.

**25. November 1938:** Viscount Samuel bittet die Familien über die BBC, vorübergehend Flüchtlingskinder aufzunehmen.

**Norbert Wollheim, Retter:**

***„Überleben ist Zufall.“***

Der 25-Jährige begann in Berlin die Kindertransporte zu organisieren. Etliche der Transporte begleitete er, kehrte aber jedes Mal nach Deutschland zurück, um seine Arbeit fortzusetzen, die mit Ausbruch des Krieges ihr Ende fand. 1943 wurde er mit seiner Frau und dem dreijährigen Sohn nach Auschwitz deportiert.



Von seinen 70 Verwandten hat er als Einziger überlebt. 1951 prozessierte er gegen den deutschen Konzern IG Farben und forderte Bezahlung für die zwei Jahre Zwangsarbeit, die er in Auschwitz geleistet hatte. Dieser Prozess ebnete den Weg zu einer Einigung mit dem Konzern, der daraufhin einen Fond einrichtete, mit dem Ausgleichszahlungen in Höhe von 6,43 Millionen Dollar an jüdische Zwangsarbeiter geleistet wurden. Wollheim starb im November 1998 im Alter von 85 Jahren.

Der RCM baute in kürzester Zeit ein Netzwerk zur Organisation der Kindertransporte auf. Vertreter kamen nach Deutschland und Österreich um deutsche Gruppen von freiwilligen „Rettern“ zu aktivieren, die die Auswahl der bedrohten Kinder vornahmen.

**Berta Leverton, Transport-Kind:**

*„Alle Eltern haben ihren Kindern versprochen: ‚Wir kommen bald nach.‘ Wie hätten sie sonst ihre kleinen Kinder in den Zug bekommen?“*

*„Jugendliche in Konzentrationslagern, Jugendliche, denen Haft drohte, polnische Kinder und Jugendliche, die abgeschoben werden sollten, Kinder in jüdischen Waisenhäusern oder jene, deren Eltern zu arm waren, um sie bei sich zu behalten oder die selbst im KZ waren. Etwa 70 Freiwillige bearbeiteten im Londoner Bloomsbury House die einzelnen Anträge, die jede Woche zu Hunderten eintrafen.“*

(Presseinformation, S. 28)

**1. Dezember 1938:** Der erste Zug verlässt Berlin.

**Ursula Rosenfeld, Transport-Kind:**

*„Der Abschied war schrecklich. Das habe ich mein Leben lang nicht vergessen.“*

Ursula Rosenfeld verlor ihren Vater in der „Kristallnacht“ – er wurde von der SS verhaftet und später in Buchenwald ermordet. Kurz danach schickte ihre Mutter die 13-jährige Ursula und ihre ältere Schwester Hella aus ihrem Heimatstädtchen Quakenbrück in ein Hamburger Waisenhaus. Dort blieben die Mädchen bis zu ihrer Abreise nach England ein Jahr später. Sie wurden von einer Witwe in Brighton aufgenommen. Ursulas Mutter hat den Krieg nicht überlebt. Ursula blieb in England, wo sie in ihrer neuen Heimat Manchester Richterin wurde.

**10. Dezember 1938:** Der erste Zug fährt von Wien ab.

**Hedy Epstein, Transport-Kind:**

*„Meine Eltern rannten neben dem Zug den Bahnsteig entlang und in meinem Kopf tönte es irgendwie endlos: ‚Du fährst jetzt weg. Du fährst jetzt weg. Du fährst jetzt weg.‘ Ich sah ihre Gesichter, Tränen rannen über ihre Wangen. Und da wusste ich – diese Menschen lieben mich. Deswegen schicken sie mich fort.“*

Hedy Epstein ist in Kippenheim bei Freiburg aufgewachsen. Sie war 14, als sie in London ankam. Dort wohnte sie bei zwei verschiedenen Pflegefamilien. Nach dem Krieg kehrte sie als Angestellte der US-Regierung nach Deutschland zurück, um ihre Eltern zu suchen. Später fand sie heraus, dass beide in Auschwitz ermordet worden waren. Ihre deutschsprachigen Memoiren über diese Erlebnisse erschienen in Deutschland unter dem Titel „Erinnern ist nicht genug“. Sie lebt heute im US-Bundesstaat Missouri.



**1. September 1939:** Einmarsch deutscher Truppen in Polen. Beginn des Zweiten Weltkriegs. Das ist das Ende der Kindertransporte.

*„Hunderte von Kindern steckten fest – manche warteten buchstäblich auf ihren Zug. Auch die Eltern jener Kinder, die in Sicherheit waren, steckten jetzt in der Falle. Zusätzlich zu der emotionalen Last, mit der Trennung und der Verantwortung für jüngere Geschwister fertig zu werden, machten sich die Transport-Kinder nun daran, Sponsoren und Arbeit für ihre Mütter und Väter zu finden. Das Schicksal stellte den Alltag auf den Kopf: In diesen Fällen retteten die Kinder ihre Eltern.“*  
(Presseinformationen, S. 31)

**Lore Segal, Transport-Kind:**  
*„Wenn ich spielte und lachte, spürte ich, dass ich in solchen Momenten eigentlich etwas hätte tun sollen und können, um meine Eltern ebenfalls herauszuholen. Ich fühlte diese Erwartungshaltung.“*

Lore Segal war zehn Jahre alt, als Hitler in Österreich einmarschierte. Neun Monate später verließ sie Wien mit dem ersten Kindertransport. Im Lager Dovercourt schrieb sie Briefe an Verwandte, die schließlich den Weg zum Flüchtlingskomitee in London fanden und dazu beitrugen, ihren Eltern ein Einreisevisum für Hausangestellte zu beschaffen. Diese trafen rechtzeitig in Liverpool ein, um mit Lore ihren elften Geburtstag zu feiern. Sie wohnt heute in New York im selben Wohnblock wie ihre Mutter Franzl Groszmann.

Die Briefkontakte zwischen Kindern und Eltern brachen ab. Briefverkehr war nur noch in Form von Postkarten möglich, die 25 Worte enthalten durften. Diese Postkarten konnten nur über das Rote Kreuz vermittelt werden.

**Juni 1940, England:** „Die britische Regierung ordnete die Internierung aller Flüchtlinge zwischen 16 und 70 Jahren an, falls sie aus Feindesland stammten. Etwa 27.000 Männer und Frauen wurden in improvisierten Lagern auf der Hauptinsel und der Isle of Man gefangen gehalten, darunter 1000 Jugendliche des Kindertransportes. Etwa 6000 verschiffte man nach Kanada und Australien, darunter 400 der gerade eingetroffenen Jugendlichen.“ (Presseinformation, S.31)

**Eva Haymann, Transport-Kind:**  
*„Als ich in Prag in den Zug stieg, war meine Kindheit zu Ende. Merkwürdigerweise waren es nur sechs Jahre meines langen Lebens ... aber diese sechs Jahre haben den Rest geprägt.“*





## KINDERTRANSPORT

# Problemstellung

Dieser Dokumentarfilm erzeugt mehr Betroffenheit als viele Spielfilme, die den Holocaust zum Thema haben.

### Wie konnte das geschehen?

Selten ist diese Frage so vielschichtig gestellt worden, wie in diesem Film. Er verzichtet auf besonders grausame Bilder. Wir sehen einen alten Koffer und einen kleinen Teddybären, Spielzeug, das die Kinder auf ihrer Reise tröstete, ein Stückchen Heimat, das die Mütter ihren Kindern mitgaben. Aber das Grauen vor auswegloser Bedrohung schleicht sich ein, wird immer offensichtlicher in eher leisen Alltagsbildern. Sie erzeugen tiefgründiges Entsetzen über das, was vor etwa 60 Jahren den ‚Transport-Kindern‘, ihren Eltern und Rettern von deutschen Bürgern zugefügt worden ist. So stellt sich zuerst die Frage: Wie schafft der Film das?

Hier werden mit den Mitteln des Dokumentarfilms nicht nur Stationen einer Reise von Kindern ins Ungewisse mit objektiven Bildern von einem Bahnhof, einem Zug, einer Straße gezeigt. Das objektiv-dokumentarische Moment erscheint allerdings deutlich in der Versicherung, dass keine erfundene Geschichte erzählt wird, sondern dass sie wirklich passiert ist, als eine Auswirkung der Judenverfolgung in Deutschland. Im Zusammenhang mit den Texten der Zeitzeugen bekommt das Bild vom Bahnhof eine besondere Bedeutung. Es ist der Berliner Bahnhof, von dem die Züge mit den Kindertransporten abgefahren sind. Ein Ort, an dem sich Kinder und Eltern oft für immer verabschiedeten. Eindrücklich erleben wir so noch einmal diese vergangene Zeit unserer Geschichte aus dem Blickwinkel der ‚Transport-Kinder‘ auf eine barbarische Alltagswelt, in der verdinglichte, menschliche Beziehungen, unvorstellbares Leid, Elend und Angst erzeugten.

Um die Befindlichkeit der Kinder und damit jene schreckliche Welt in authentischen Bildern sichtbar zu machen, muss man etwas Künstliches, genau Gesetztes, etwas Neues erfinden, so dass das Ganze in seinen Teilen erscheint.

*Die bloß beobachtende Dokumentation verfehlt nach dieser Auffassung gerade, die Wirklichkeit darzustellen. Dies kann nur dadurch geschehen, dass der Dokumentarist in die Realität eingreift und das zu Zeigende durch Montage hervorhebt, das im fotografischen Bild nicht Sichtbare durch ästhetische Strategien sichtbar macht. Dem Dokumentaristen wird damit eine organisierende Kraft zugewiesen, die der des Erzählers gleichkommt. Authentizität stellt sich hier nicht als ein Kriterium der ungebrochenen Wiedergabe eines außersichtlichen Realen dar, sondern als ein Konstrukt der Form, in der sich das Dokumentierte präsentiert.*

(Hickethier, Stuttgart, 1996, S. 187)

So sehen wir zuerst, wie ein freundlicher Polizist Kinder über eine gefährliche Straße geleitet. Dann taucht das Moment der Bedrohung in einem Bild auf, das nur die übergroßen, schwarz glänzenden Lederstiefel eines Polizisten in Nahaufnahme zeigt. Der kindliche Blick erkennt die Gefahr.

Die Wahrheit wird deutlich in der Montage von Bildern, die zwar das gleiche Objekt, aber entgegengesetzte Aussagen und Gefühle mit diesem Objekt verbinden.

So sehen wir lachende und begeisterte Frauengesichter, die den Soldaten und Hitler zujubeln und dann die Gesichter der Mütter, die ihre Kinder alleine in die Fremde fahren lassen müssen, um sie vor der Vernichtung zu retten.

Wir betrachten glückliche Kindergruppen beim Spiel und danach militärisch gedrillte Gruppen von Hitlerjungen, die bedrohlich durch die Straßen ziehen. Sie haben alles Unschuldig-Kindliche längst verloren, sind zu instrumentalisierten Gehilfen eines verbrecherischen Systems geworden. Auch für die verfolgten, jüdischen Kinder ist die Kindheit mit der Bedrohung auf den Straßen und der Trennung von ihren Eltern zu Ende.

Der Zug fährt. Eine idyllische Landschaft mit deutschen Bauern, die ernten und den Pferdewagen beladen. Ein friedliches Bild ruhig arbeitender Menschen. Dann deutsche Männer, die an der Grenze die Kinder sadistisch in Angst und Schrecken versetzen, weil sie in den liebevoll von den Eltern gepackten Koffern, die Sachen durcheinander wühlen, heraus reißen und mitnehmen, was ihnen neu und kostbar erscheint. Diese Koffer sind die einzige Sicherheit, die die Kinder, die oft erst fünf oder sechs Jahre alt sind, auf ihrem einsamen Weg in ein unbekanntes Land noch haben.

Die *ästhetische Strategie* dient also der Umkehrung. Die Bildmontage führt uns den kleinen Schritt vor Augen, der die Oberfläche des normalen Alltäglichen von den Abgründen menschlicher Bestialität trennt. Erst deutsche friedliche Männer, die ernten, dann Männer, die sadistisch hilflose, kleine Kinder quälen, die ihnen nichts getan haben.

Die Musik spielt eine große Rolle. Zuerst begleiten deutsche Kinderlieder einen freundlichen, normalen Alltag mit Schlittschuhlaufen oder Spielen auf einer Wiese. Mit Fortschreiten der Bedrohung werden die schönen Lieder immer mehr in Kontrast gesetzt zu den schrecklichen Ereignissen.

*Ade mein Schatz, ich scheid  
ade mein Schätzelein  
wann kommst du aber wieder,  
wann kommst du aber wieder  
Herzallerliebster mein.*

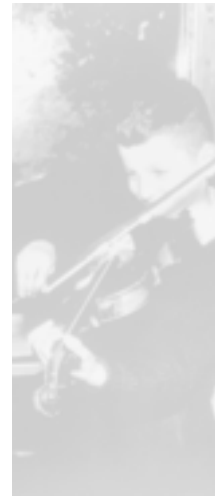
(Aus: Und in dem Schneegebirge,  
da fließt ein Brunnlein kalt)

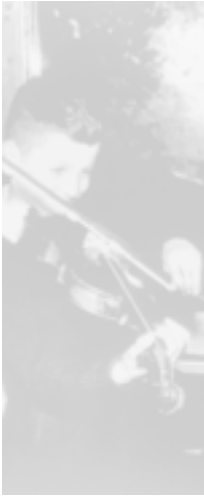
Zwar beschreibt der Liedtext genau die Angst der Kinder beim Abschied von den Eltern, dass sie sich nicht mehr wiedersehen. Aber durch die Schönheit der Lieder wird die entsetzliche Situation im Kontrast immer unerträglicher. Die Eltern dürfen die Kinder nicht einmal auf den Bahnsteig zum Zug begleiten. Das Gefühl auswegloser Angst überträgt sich auf den Zuschauer. Wir empfinden die Not der Eltern und Kinder, die durch nichts gemildert wird.

Zugleich erscheint die fassungslose Frage im Hintergrund, wie ein Massenmord an Juden derart kalt und sadistisch und perfekt von einem Volk organisiert werden kann, zu dessen Kultursubstanz und kulturellem Alltag es auch gehört, solche wunderbaren Lieder zu erfinden und zu singen.

#### **Wie konnte das geschehen?**

Das ist die Frage, die hinter der Kunstform der genau gesetzten Reihen der Bilder, der Musik und der gesprochenen Texte der ‚Transport-Kinder‘, der Eltern und Retter, schwer auf uns zurückfällt. Die authentischen Alltagsbilder, die jeder von uns auch aus seinem eigenen Alltag kennt, binden uns ein in die alltägliche Verantwortung für das, was um uns herum passiert. Was geschieht auf den Straßen, den Bahnhöfen in meiner Stadt? Sofort taucht auch der zweite Gedanke auf, den der Film zwischen und hinter den Bildern eindrücklich fordert:





### Das darf nicht wieder geschehen.

Mit diesem Bewusstsein verbindet sich das Grauen, es geschieht heute schon wieder, hier in unserem Land, aus dem erst vor etwa sechzig Jahren die ‚Transport-Kinder‘ vor der Vernichtung fliehen mussten.

Unschuldige Menschen werden heute auf der Basis beliebiger Diskriminierung bedroht und umgebracht, seien es Ausländer oder alte Menschen, Obdachlose, Behinderte oder jüdische Mitbürger. Die Zeichen unter denen das passiert, sind dieselben. Die Kälte und sadistische Brutalität gleichen den Gräueln, die man den Juden und Sinti und Roma in unserem Land angetan hat.



Regisseur Mark  
Jonathan Harris



Produzentin  
Deborah  
Oppenheimer

### Wie kann das sein?

*Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeder anderen voran, dass ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen ... Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug. Dass man aber die Forderung und was sie an Fragen aufwirft, so wenig sich bewusst macht, zeigt, dass das Ungeheuerliche nicht in die Menschen eingedrungen ist, Symptom dessen, dass die Möglichkeit der Wiederholung, was den Bewusstseins- und Unbewusstseinsstand der Menschen anlangt, fortbesteht.*

*Jede Debatte über Erziehungsideale ist nichtig und gleichgültig diesem einen gegenüber, dass Auschwitz sich nicht wiederhole. Es war die Barbarei, gegen die alle Erziehung geht. Man spricht vom drohenden Rückfall in die Barbarei. Aber er droht nicht, sondern Auschwitz war er; Barbarei besteht fort, solange die Bedingungen, die jenen Rückfall zeitigten, wesentlich fort dauern. Das ist das ganze Grauen ... Wenn im Zivilisationsprinzip selbst die Barbarei angelegt ist, dann hat es etwas Desperates, dagegen aufzugehen. Die Besinnung darauf, wie die Wiederkehr von Auschwitz zu verhindern sei, wird verdüstert davon, dass man dieses Desperaten sich bewusst sein muss ...*

(Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz. In: Gesammelte Werke, Band 10.2. Frankfurt/Main 1977, S. 674)

Der Film mahnt Wachsamkeit an für das, was unter den normalen Oberflächen des gesellschaftlichen Lebens entstehen kann.

Er thematisiert, dass die Zivilisation ihrerseits das Antizivilisatorische hervorbringt und es zunehmend verstärkt. (Adorno, S. 674)

Genau diese Doppelbödigkeit wird in der künstlichen Montage der Bilder, dem Konstrukt aus Text und Musik des Films deutlich. Das ist der Blick, den der Film freigibt. Zugleich mit der Mahnung, dass dieses Antizivilisatorische als Bestandteil der Zivilisation von uns bewusst wahrgenommen wird, wo immer es sich zeigt.

*Das ist von keinem Lebendigen als Oberflächenphänomen, als Abirrung vom Lauf der Geschichte abzutun, die gegenüber der großen Tendenz des Fortschritts, der Aufklärung, der vermeintlich zunehmenden Humanität nicht in Betracht käme.* (Adorno, S. 675)

Auch in einer Demokratie besteht die Gefahr, dass unter dem Mantel von idealisierten Phrasen, sich Bedrohung von Mitmenschen, Diskriminierung von ausländischen Mitbürgern einschleicht und diese Bedrohung von der Öffentlichkeit teilweise verdrängt oder toleriert oder doch klein geredet wird. Das zeigen die Ereignisse der Gegenwart, obwohl sie nicht mit den Ereignissen, die der Film dokumentiert, vergleichbar sind. Vergleichbar aber ist das Auftauchen des Antizivilisatorischen im gegenwärtigen, demokratischen Alltag mit all seinem technischen Fortschritt, seinem Wohlstand für große Teile der Bevölkerung und einer Demokratie, die die Freiheit des Einzelnen garantiert.

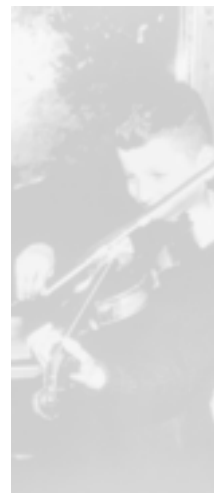
*„Ich sagte, jene Menschen seien in einer besonderen Weise kalt. Wohl sind ein paar Worte über Kälte überhaupt erlaubt. Wäre sie nicht ein Grundzug der Anthropologie, also der Beschaffenheit der Menschen, wie sie in unserer Gesellschaft tatsächlich sind; wären sie also nicht zutiefst gleichgültig gegen das, was mit allen Anderen geschieht außer den paar, mit denen sie eng und womöglich durch handgreifliche Interessen verbunden sind, so wäre Auschwitz nicht möglich gewesen, die Menschen hätten es dann nicht hingenommen.“* (Adorno, S.687)

Diese Kälte, von der Adorno spricht, ist in unserem demokratischen Alltag sichtbar, wenn zum Beispiel, Ausländer in Todesangst durch die Straßen getrieben werden, ohne dass jemand sich darum kümmert. Oder ein gejagter Junge, der in seiner Verzweiflung durch eine gläserne Haustür springt, im Treppenhaus verbluten muss, weil keiner der Bewohner ihm helfen will. Die Türen bleiben geschlossen. Es geht also darum, dieser Kälte in der Farbe der Gegenwart ins Gesicht zu sehen, sie zu benennen und daran zu arbeiten, ihren Ursprung in den heutigen, gesellschaftlichen Verhältnissen, in den alltäglichen, zwischenmenschlichen Beziehungen aufzuspüren.

*Das erste wäre darum, der Kälte zum Bewusstsein ihrer selbst zu verhelfen, der Gründe, warum sie wurde.*

(Adorno, S. 689)

Für diesen Lernvorgang spielt der Film eine wichtige Rolle, weil er für die Vergangenheit, die Kälte und das Antizivilisatorische als Bestandteile unserer Zivilisation dokumentiert, so dass wir daran nicht mehr zweifeln können.

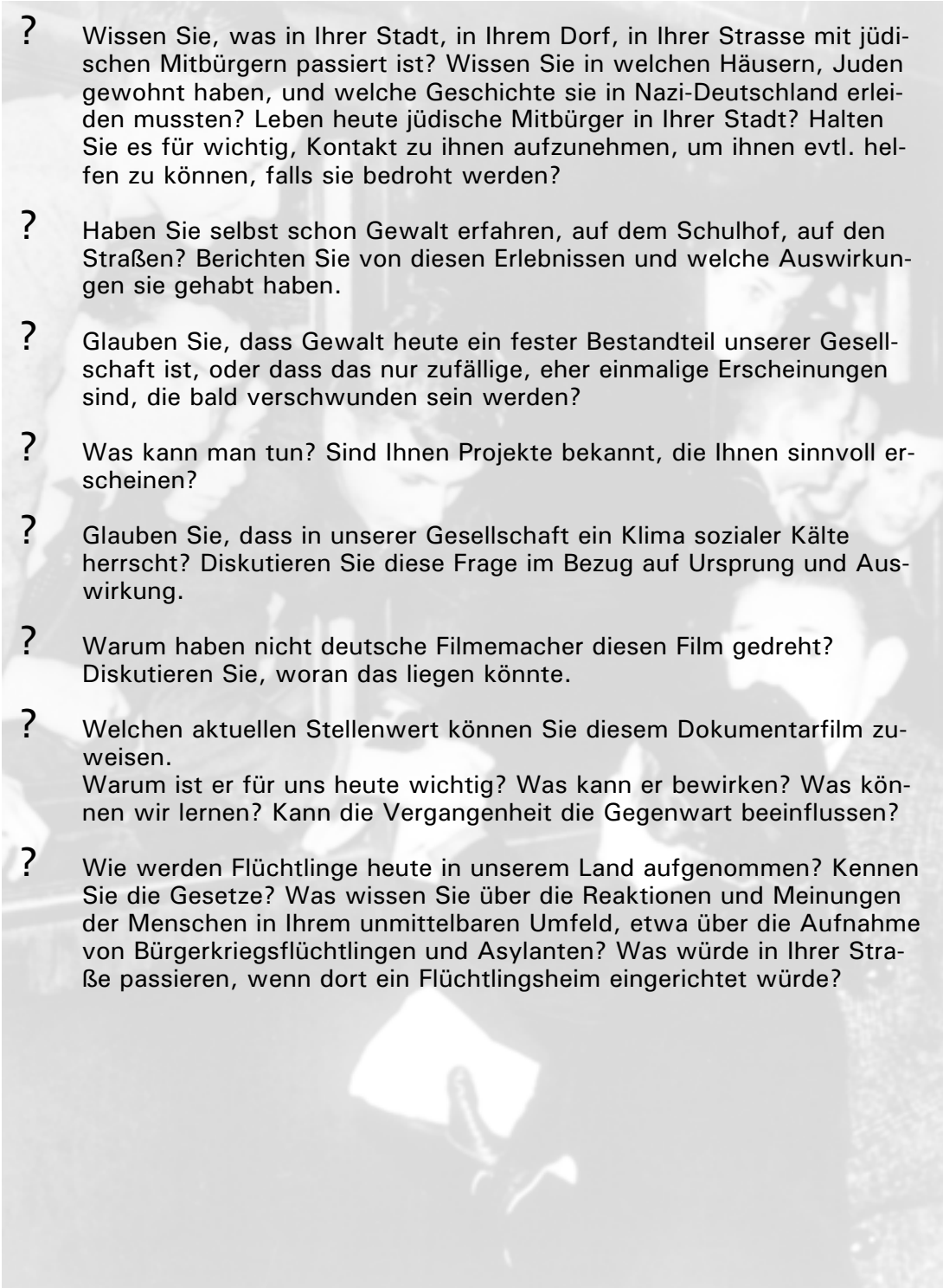


## KINDERTRANSPORT

### Fragen

- ? Sie haben einen Dokumentarfilm gesehen. War dieser Film in der Lage, Anteilnahme und Mitgefühl für das Schicksal der ‚Transport-Kinder‘ zu erwecken? Beschreiben Sie Ihre Reaktionen.
- ? Stellt der Film das Geschehen objektiv dar oder erzählt er eine Geschichte, die den Blick auf den Alltag von Juden im Nazi-Deutschland schärft, auf ihre Angst und Bedrohung?
- ? Beschreiben Sie, was der Film über das Leben der ‚Transport-Kinder‘ erzählt. Erzählen Sie, welche Erlebnisse der Kinder Sie besonders betroffen haben.
- ? Beschreiben Sie, mit welchen Mitteln der Film arbeitet. Diskutieren Sie die Montage der Bilder, der Texte, der Musik und der Geräusche.
- ? Was wissen Sie über die Jahre 1938/39 im faschistischen Deutschland? Beschreiben Sie die wichtigsten Gesetze gegen die jüdischen Mitbürger und die alltägliche Bedrohung, der die jüdischen Familien ausgesetzt waren. Beschreiben Sie die gesellschaftlichen Verhältnisse, die zum Holocaust geführt haben.
- ? Glauben Sie, dass viele deutsche Familien heute ähnlich handeln würden wie die englischen Pflegefamilien 1938/39?
- ? Was würden Sie davon halten, wenn ihre Eltern plötzlich ein oder zwei gleichaltrige Pflegekinder aufnehmen würden, und Sie ihr Zimmer und die Liebe der Eltern mit ihnen teilen müssten?
- ? Wir müssen feststellen, dass es heute wieder Antisemitismus und Verfolgung von Ausländern in Deutschland gibt. Dazu gehören die Schändung jüdischer Friedhöfe, die Bedrohung jüdischer Mitbürger, die Ermordung von Ausländern. Woran liegt das? Beschreiben Sie die Hintergründe, die gesellschaftlichen Verhältnisse, die heute wieder zur Bedrohung von Minderheiten führen.
- ? Wer hat Schuld? Was muss die Politik tun, um gegen Rechtsradikalismus und Gewalt wirksam vorzugehen?
- ? Was kann der Einzelne tun? Was können z.B. Lehrer und Schüler tun? Diskutieren Sie die Möglichkeiten im Bezug auf ihr eigenes Umfeld.



- 
- ? Wissen Sie, was in Ihrer Stadt, in Ihrem Dorf, in Ihrer Strasse mit jüdischen Mitbürgern passiert ist? Wissen Sie in welchen Häusern, Juden gewohnt haben, und welche Geschichte sie in Nazi-Deutschland erleiden mussten? Leben heute jüdische Mitbürger in Ihrer Stadt? Halten Sie es für wichtig, Kontakt zu ihnen aufzunehmen, um ihnen evtl. helfen zu können, falls sie bedroht werden?
  - ? Haben Sie selbst schon Gewalt erfahren, auf dem Schulhof, auf den Straßen? Berichten Sie von diesen Erlebnissen und welche Auswirkungen sie gehabt haben.
  - ? Glauben Sie, dass Gewalt heute ein fester Bestandteil unserer Gesellschaft ist, oder dass das nur zufällige, eher einmalige Erscheinungen sind, die bald verschwunden sein werden?
  - ? Was kann man tun? Sind Ihnen Projekte bekannt, die Ihnen sinnvoll erscheinen?
  - ? Glauben Sie, dass in unserer Gesellschaft ein Klima sozialer Kälte herrscht? Diskutieren Sie diese Frage im Bezug auf Ursprung und Auswirkung.
  - ? Warum haben nicht deutsche Filmemacher diesen Film gedreht? Diskutieren Sie, woran das liegen könnte.
  - ? Welchen aktuellen Stellenwert können Sie diesem Dokumentarfilm zuweisen. Warum ist er für uns heute wichtig? Was kann er bewirken? Was können wir lernen? Kann die Vergangenheit die Gegenwart beeinflussen?
  - ? Wie werden Flüchtlinge heute in unserem Land aufgenommen? Kennen Sie die Gesetze? Was wissen Sie über die Reaktionen und Meinungen der Menschen in Ihrem unmittelbaren Umfeld, etwa über die Aufnahme von Bürgerkriegsflüchtlingen und Asylanten? Was würde in Ihrer Straße passieren, wenn dort ein Flüchtlingsheim eingerichtet würde?



## KINDERTRANSPORT

# Materialien

### Was kann man tun?

#### Schüler erleben Geschichte:



#### **Vorstellung eines beispielhaften Schulfilmprojekts der Oskar-von-Miller-Realschule aus Rothenburg ob der Tauber.**

In Rothenburg hat der Lehrer Thilo Pohle an der Oskar-von-Miller-Realschule zusammen mit Schülern eine Dokumentarfilmgruppe gegründet.

Diese Gruppe hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die Ereignisse im Nachbarort Brettheim während der letzten Kriegstage in Nazi-Deutschland zu rekonstruieren. Die Schüler haben durch eigene Recherche vor Ort, Interviews mit Zeitzeugen und Bildersuche in Archiven einen Dokumentarfilm hergestellt, der ein Stück deutscher Geschichte wieder lebendig macht. Der Film trägt den Titel: DIE MÄNNER VON BRETTHEIM.

Er dokumentiert die sinnlose Zerstörung des Dorfes in den letzten Kriegstagen und die Tragödie der Männer, die diese Zerstörung verhindern wollten. Er erzählt eine Geschichte von Hass und Tod, aber auch von Mut und Zivilcourage.

Das vorbildliche Engagement dieser Filmschulgruppe ist heute unendlich wichtig, damit junge Menschen für die Gegenwart aus der Vergangenheit lernen können, da unsere heutige Gesellschaft erneut zum Widerstand gegen rechtsextremistische Gewalt aufgerufen ist.

Dazu leistet dieses Schulfilmprojekt, an dem inzwischen fünf Schülergenerationen gearbeitet haben, einen unverzichtbaren und nachahmenswerten Beitrag.

Geschichte bleibt nicht anonym, sondern wird nachvollziehbar und glaubwürdig durch die Interviews und in den lebendigen Gesichtern der Zeitzeugen.

#### **Kontaktadresse:**

Thilo Pohle  
Leiter der Dokumentarfilmgruppe  
Zuckelmannstr.4  
91616 Neusitz  
Tel.: 09861 - 2698  
Fax: 09861 - 7099 43



Hauptstraße von  
Brettheim um 1905  
Foto: Thilo Pohle



## Zur Entstehung des Films



Wichtig war das Buch von Bertha Leverton, „I Came Alone“, das ihre Erinnerung an den Kindertransport und ihren Aufenthalt in England als ‚Transport-Kind‘ beschreibt. Auch die Produzentin Deborah Oppenheimer, deren Mutter eines dieser ‚Transport-Kinder‘ war, hat eine direkte, emotionale Verbindung zu der Geschichte der Kindertransporte als einer der bisher weit gehend unbekanntesten Seiten des Holocaust.

Mit einem kleinen Budget für die Entwicklung des Projekts und einer Liste von Holocaust-Institutionen fingen Deborah Oppenheimer und Mark Harris (Drehbuch und Regie) an.

Mark Harris war auch der Regisseur des mit einem Oskar ausgezeichneten Dokumentarfilms THE LONG WAY HOME. In diesem Film hatten auch die Cutterin Kate Amend und der Kameramann Don Lenzer mit Mark Harris zusammengearbeitet. Frau Oppenheimer wollte unbedingt mit demselben Team zusammenarbeiten. Sie erinnert sich:

*„Der Vorsitzende der Survivors of Shoa Visual History Foundation (Stiftung für die visuelle Geschichte der Shoa-Überlebenden), Michael Beerenbaum, war äußerst hilfsbereit und stellte uns seine Datenbank zur Verfügung, um darin noch lebende Teilnehmer des Kindertransports aufzuspüren ... Ich wollte ein ‚Transport-Kind‘ zeigen, das die Namen seiner Eltern nach dem Krieg auf einer Liste findet. Ich wollte die Briefe der Eltern zeigen, die so viele gerettete Kinder aufbewahrt haben. Diese Aspekte waren mir aus den Erfahrungen meiner Mutter geläufig. Wir wollten zeigen, dass manche Kinder gut unterkamen, andere schlecht. Uns war be-*

*kannt, dass manche ihre Eltern wiederfanden, aber sich nicht mehr mit ihnen verstanden – das Band war zerrissen ... Für uns unabdingbar war es, noch lebende Eltern und Pflegeeltern zu finden und außerdem sollte jemand zu Wort kommen, der an der Planung der Rettungsaktion mitgewirkt hatte.“* (Presseinformation, S. 13)

Dieser Mann war der Sozialarbeiter Norbert Wollheim, der in New York lebte und kurz nach dem Gespräch im September 1998 gestorben ist, in dem er über seine Organisationsarbeit, die Verhandlungen mit den Nazis, die Begleitung der Kindertransporte berichtete.

Die Gespräche mit den anderen Zeitzeugen sind 1999 geführt und aufgezeichnet worden.

Bei der Suche nach Filmdokumenten war Corinne Collett, die im Museum of Jewish Heritage (Museum für jüdisches Erbe) und im US Holocaust Memorial Museum gearbeitet hatte, besonders hilfreich. So berichtet der Regisseur Mark Harris über die Suche nach authentischem Bildmaterial: *„Für solche Filme suche ich immer nach unverbrauchten Bildern, nach noch nie gezeigtem Material ... Es besteht nämlich die Gefahr, dass die Leute vom Thema narkotisiert werden. Man muss die Zuschauer dazu bringen, die Bilder aufmerksam anzusehen, neue Erfahrungen zu machen. In meinen Augen gehört unbedingt dazu, neues Material zu verwenden, das noch nicht zum Klischee erstarrt ist.“*

(Presseinformation, S. 17)

Im Film sind Bildausschnitte von 160 Archivbändern und 2700 Fotografien verwendet worden.

Alle Zitate sind dem  
Presseheft zum Film  
entnommen.

Hg.: Warner Bros.  
Film GmbH,  
Hamburg 2000

## Auszüge aus der Einführungsrede von Bundeskanzler Gerhard Schröder anlässlich der Deutschlandpremiere des Dokumentarfilms



Dieser Film beschreibt eine Zeit, in der in Deutschland alle grundlegenden Werte brutal außer Kraft gesetzt waren. Und das hieß vor allem: Die Werte der Menschlichkeit und der Menschenwürde. Die Schilderung von authentischen Schicksalen stellt ein Stück jener damals unterdrückten Menschlichkeit, ein Stück Identität wieder her. Wir erkennen Gesichter statt namenlose Opfer.

KINDERTRANSPORT handelt davon, was es heißt, über Nacht Fremder und Flüchtling im eigenen Land zu sein.

Damit unterstreicht dieser Film auch die Verpflichtung der Bundesrepublik Deutschland, Flüchtlingen in unserem Land Schutz zu gewähren und es nicht zuzulassen, dass Menschen wegen ihrer Rasse, ihrer ethnischen Herkunft oder ihres Glaubens ausgegrenzt werden.

Ich bin auch dankbar dafür, dass Überlebende aus den Kindertransporten und Zeitzeugen heute unter uns sind. Ihr Engagement ist unendlich wichtig, um die Erfahrungen aus der Geschichte an die jungen Generationen weiterzugeben. Die Vermittlung des persönlich Erlebten ist für eine Gesellschaft, die erneut zum Widerstand gegen rechtsextremistische Gewalt herausgefordert ist, unverzichtbar.

Gewiss: Die Unterschiede zwischen den im Film geschilderten Ereignissen und heute sind gravierend. Damals waren die Mörder an der Macht, heute stehen der Staat und die Gesellschaft einhellig gegen die neonazistischen Banden.

Aber das enthebt uns nicht von der Pflicht zur Erinnerung. Niemand verlangt, dass sich nachgeborene Generationen angesichts unserer Geschichte schuldig fühlen. Aber gerade junge Menschen sollen aus dem Verständnis der Vergangenheit für die Gegenwart lernen.

Dazu leisten die Zeugnisse der Überlebenden einen unschätzbaren Beitrag. Ich kann daher nur hoffen, dass Filme wie dieser möglichst viele junge Menschen erreichen.

Ich danke der Produzentin Deborah Oppenheimer, dem Regisseur Mark Harris – und nicht zuletzt – der Firma Warner Brothers, die diesen Film ermöglicht hat.

### Literatur

Adorno, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz. In: Gesammelte Werke, Band 10.2, Frankfurt/Main 1977

Erdmann, Karl Dietrich: Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, 1933-1939. München 1987 (Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd.20)

Hickethier, Knut: Film- und Fernsehanalyse. Stuttgart 1996

Harris, Mark J. und Oppenheimer, Deborah: Kindertransport in eine fremde Welt. München 2000

Kalb, Peter E. / Sitte, Karin / Petry, Christian: Rechtsextremistische Jugendliche – was tun? Weinheim und Basel 1999

Warner Bros. Film GmbH: Presseinformation zu KINDERTRANSPORT – IN EINE FREMDE WELT. Hamburg 2000

# Was ist ein Kino-Seminar?



Ein Kino-Seminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Film-Hefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kino-Seminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen: Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kino-Seminars zwei Schwerpunkte.

## 1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation.

Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

## 2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt:

Soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kino-Seminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problembereiche und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



**Institut für Kino  
und Filmkultur**

Bundeszentrale  
für politische  
Bildung 

## **KINO GEGEN GEWALT**

Filmgeschichten von Toleranz und Intoleranz,  
Mitläufern und Standhaften,  
Wegsehen und Handeln,  
Angst und Zivilcourage

*Filme zum Diskutieren*

- I Geschichten aus der Zeit des Nationalsozialismus
- II Von Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz
- III Jugend und Gewalt – Gewaltbereitschaft heute

KINO GEGEN GEWALT ist ein Projekt der Bundeszentrale für politische Bildung und des Instituts für Kino und Filmkultur. Es ist Teil des Aktionsprogramms der Bundesregierung „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ und wird mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Filmverleiher und in Kooperation mit der AG KINO durchgeführt.

---

### **IMPRESSUM:**

Herausgeber: INSTITUT für KINO und FILMKULTUR (IKF) im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB).  
Redaktion: Horst Walther (IKF), Verena Sauvage (BpB). Redaktionelle Mitarbeit: Ute Stauer, Holger Twele (auch Satz und Layout). Titel und Grafikentwurf: Mark Schmid (des.infekt. büro für Gestaltung, Friedenstr. 6. 89073 Ulm).  
Druck: Dinodruck + medien GmbH (Schroeckstr. 8. 86152 Augsburg). © Juni 2001  
Bildnachweis: Warner Bros.

### **Anschrift der Redaktion:**

Institut für Kino und Filmkultur, Mauritiussteinweg 86-88. 50676 Köln  
Tel.: 0221 - 530 1418 Fax: 0221 - 953 5975 eMail: [www.film-kultur.de](http://www.film-kultur.de)